

Theologie und Frömmigkeit

SUENENS, Léon-Joseph: *Die Mitverantwortung in der Kirche*. Salzburg: Otto Müller 1968. 188 S. Kart. 14,70.

Der Brüsseler Kardinal, der in einer richtungsweisenden Intervention gegen Ende der 1. Sitzungsperiode die Polarisierung der Konzilstexte um die eine Leitidee der Kirche forderte, erhebt nun aus den fertigen Texten, vor allem aus der wiederentdeckten Bedeutung der allen Gliedern des Gottesvolkes gemeinsamen Taufe, die „Mitverantwortung“ als die Leitidee des 2. Vatikanum.

Indem die Mitverantwortung die einzelnen innerkirchlichen Ebenen durchläuft, drängt sie zu einer Neugestaltung des päpstlichen Amtes, das grundsätzlich nur im Schoß einer Papst und Bischöfe umfassenden Kollegialität ausgeübt wird; auf der Ebene der Bischöfe führt sie zu einer Neubewertung der Ortskirchen und zu einer Bewußtseinsveränderung im einzelnen Bischof, der sich nicht mehr als der alleinentscheidende Vater, sondern als der letzte Koordinator eines Arbeitsteams versteht; auf der Ebene der Priester belebt sie den Priesterrat, die Teamarbeit zwischen Pfarrer und Kaplan, die Tätigkeit der Diakone in überschaubaren Wohnviertelgemeinschaften; auf dem Sektor der theologischen Forschung wird sich ein Pluralismus der Schulen durchsetzen, während die Ordensgemeinschaften ungeachtet des Gehorsams die personalen Werte ihrer Mitglieder mehr anerkennen und entwickeln werden; die Mitverantwortung der Laien für den Glauben und die Heilssendung der Kirche läßt sich unmittelbar aus den Konzilstexten erheben.

Sowohl das prüfende Studium der Konzilstexte als auch die Wirklichkeit der nachkonziliaren Kirche bestätigen die Auffassung des Kardinals von der Mitverantwortung: wie auf dem Konzil hat er hier ein sicheres Gespür für Leitideen bewiesen, aus denen sich die Forderungen und Vorstellungen des Buches ableiten lassen: die Überprüfung der augenblicklichen Zusammensetzung und der

Rolle des Kardinalskollegiums, die Kritik über den tatsächlichen Verlauf der auf kollektionaler Sparflamme gehaltenen Bischofssynode, die Wertung der charismatischen Dimension der Kirche, die eine durch Jahrhunderte etablierte Struktur in Frage stellt, die relativ funktionale, gemeinwohlorientierte Auffassung vom Bischofsamt, die größere Emanzipation der Frau als selbstverantwortlicher Person und Partnerin in der Kirche, die Schaffung einer universalen, das Lehramt beratenden Theologenkommision.

Daneben stellt man jedoch fest, wie der gegenüber der römischen Zentrale offene Ton den eigenen Priestern und Laien gegenüber behutsamer wird: die Aussagen über den als grundlegend anerkannten Glaubenssinn aller Christen und seine Priorität gegenüber dem Amt sowie über eine mögliche, wenn auch bedingte Demokratisierung der Kirchenleitung bleiben in einer schwebenden Unbestimmtheit. So wundert man sich, daß derselbe Bischof, der für echte Mitverantwortung auf der Bischofssynode plädiert, der auf dem Konzil selbst abgestimmt hat und der ein exegetisch fundiertes Kapitel über die Charismen in der Kirche vorlegt, zugleich seinem eigenen Priesterrat eine nur beratende Funktion zuweist, seine Laien ermahnt, Glaubenswahrheiten nicht durch Abstimmungen herbeiführen zu wollen, und ziemlich ungeschützt auf dem nach dem Willen ihres Gründers hierarchischen Charakter der Kirche besteht.

Dieser Eindruck einer gewissen Zweispurigkeit wird in etwa gemildert durch die werbende Selbstdarstellung, die sich in dem für eine gerechte Bewertung des Buches bedeutsamen Abschnitt über die Mitverantwortung des Bischofs findet; dieser ist das lebendige Band zwischen den Generationen; von den einen als zu fortschrittlich, von den anderen als zu unentschlossen angesehen, muß er die Verschiedenheit der Standpunkte – Tradition und Evolution – in einer Einheit zusammenfassen: als der Schuldner aller.

F. Hengsbach SJ